

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 56

Artikel: Langsamer als im Film
Autor: Walther, Michael / Nater, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich würde nie während einer Einvernahme einen Apfel essen, wie das gewisse Schauspieler tun». Walter Nater über sein Berufsethos.
Foto: Patricia Högger



Sind richtige Kripofahnder auch so empfindsam-rechtschaffen wie Derrick, so täuschend unbeholfen wie Columbo und klug wie Krug? Wie sieht der Alltag eines richtigen Detektiven aus? Wo liegen die Unterschiede zum Film?

Langsamer als im Film

Zu Besuch bei Walter Nater, Leiter des Detektivbüros der Kapo St.Gallen

Interview: Michael Walther

Herr Nater, haben Sie sich kürzlich Horst Tappert in seiner letzten Rolle als Derrick angeschaut?

Walter Nater: Nein, ich schaue mir fast nie Krimiserien im Fernsehen an.

Warum nicht?

Nater: Es geht ganz anders zu und her als bei uns. Die Detektive im Fernsehen machen gemäss unseren Gesetzen viele illegale Sachen. Wichtig ist ja Action, Schüsse fallen fast immer, Türschlösser werden aufgeschossen, Wohnungen unberechtigt durchsucht, Personenbefragungen widerrechtlich durchgeführt. Bei uns braucht es für Hausdurchsuchungen einen richterlichen Befehl, Artikel 110 Strafprozessordnung. Auf dem Durchsuchungsbeefehl steht genau, was für Ware wir mitnehmen dürfen. Bei den Einvernahmen geht es korrekt zu und her. In andern Ländern vielleicht nicht. Bei uns schon. Da lege ich die Hand ins Feuer für meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Was haben Sie heute schon alles gemacht?

Nater: Ich habe erst wie üblich den ganzen Stapel neuer Fahndungsrapporte gesichtet. Da kommen alle Delikte vor, die wir hier machen. Es ist unglaublich, wie begehrt im Augenblick Natels sind, das können Sie sich nicht vorstellen. Wenn ich die Fälle durchgesehen habe, überlege ich, was mir bekannt vorkommt. Im einen oder anderen Fall macht es Klick. Es

liegt ein ähnliches Tatvorgehen vor wie schon einmal. Dann suche ich den Computer nach weiteren ähnlichen Taten ab oder fasse einen Verdacht für einen Täter. Im einen oder anderen Fall bestelle ich alte Akten. Aber ich muss offen bleiben. Das sind nur Verdächtigungen! Der Betreffende könnte auch unschuldig sein. *Was geschah dann?*

Nater: Ich habe ein Dispositiv organisiert, das wir morgen vormittag durchziehen. Eine grössere Sache. Wir müssen gleichzeitig an drei Orten Durchsuchungen vornehmen. Ich habe zwölf Leute zur Verfügung. Man muss genau planen, wer wann wie wohin geht. Man kann die drei Verdächtigen natürlich nicht hintereinander aufsuchen.

Wie oft haben Sie im Schnitt Hausdurchsuchungen pro Woche?

Nater: Das kommt praktisch täglich vor. Ich bin sicher gegen ein halbes Dutzend mal pro Woche an Ausseneinsätzen, Verhaftungen, Durchsuchungen, Tatbestandsaufnahmen und Tatortbegehungen usw. beteiligt. Tatortbegehungen sind nötig, um die Aussagen zu überprüfen. Wenn ein Opfer eine Aussage macht, dann muss es noch lange nicht sein, dass die Geschichte stimmt. Wir müssen das überprüfen. Wenn ein Täter zwanzig Einbrüche zugibt, dann weiss er die Adressen sicher nicht auswendig. Dann fahren wir von Ort zu Ort. Der Täter sagt dann: «Fahren Sie noch ein wenig geradeaus, und nun nach links...»

Was sind Ihre Hilfsmittel?

Nater: Computer, Natel, Funk, Pager, Fahrzeug, Polizeiakten. Der Pager ist ausserordentlich wertvoll. Heute mittag erhielt ich zum Beispiel Angaben über einen Raubüberfall per Pager. Solche Infos kann ich unauffällig vom Pager ablesen.

Tragen Sie eine Waffe?

Nater: Wir müssen uns immer bewaffnen, wenn wir das Büro verlassen.

Ihr Dienstfahrzeug?

Nater: Ein Mittelklassewagen.

Wozu nützt Ihnen der Computer?

Nater: Im Computer sind alle Delikte aufgelistet, die noch offen sind. Ich habe in meinem Computer auch Zugriff zum Personenfahndungssystem Ripol. Ich kann im Computer also nach vergleichbaren Tatvorgängen recherchieren und im Ripol nachforschen, ob eine Person, die ich als Verdächtigen sehe, zur betreffenden Zeit überhaupt in Frage kam.

Macht ein Computer den halben Detektiv?

Nater: Nein. Man muss wissen, wonach man suchen soll, einen Suchbegriff eingeben können, sonst findet der Computer nichts.

Sie sind ein Kenner der regionalen Kriminalenszene?

Nater: Das ist richtig.

Sie wissen, wer in den letzten Jahren in welchem Bereich welche Delikte beging. Sie kennen «Ihre Pappenheimer»?

Nater: Ja.

Wenn Sie sich eines der regionalen Gefängnisse vorstellen, kommen Ihnen dann immer drei, vier Bekannte in den Sinn, die dort einsitzen?

Nater: Ja, und auch ihre begangenen Tatbestände.

Und wenn Sie von heute auf morgen in einem anderen Gebiet arbeiten müssten, zum Beispiel im Kanton Luzern?

Nater: Tatbestandsbezogen wäre es gleich. Bezüglich der Täter würden mit Kenntnisse der örtlichen Szene völlig fehlen. Ein guter Fahnder braucht mehr als ein Jahr, bis er wieder «in» ist.

Gibt es Gefühle bei einem Detektiven?

Nater: Sicher. Die Täter sind sehr häufig Menschen, bei denen nicht alles rund läuft. Das macht betroffen und löst Gefühle aus.

Was für Gefühle?

Nater: Mitleid. Mit den Tätern und mit den Opfern. Ich habe sehr oft mit Leuten aus der Drogenszene zu tun. Sie tun mir leid. Auch die alten Frauen, die Opfer von Entreissdiebstählen, tun mir leid. Bei Personen, bei denen eingebrochen wurde, erlebe ich immer wieder die Angst, die noch lange zurückbleibt, auch wenn der Fall verzeigt ist und die Versicherung bezahlt hat.

Ist es möglich, im gleichen Fall zugleich Mitleid mit dem Opfer und dem Täter zu haben?

Nater: Auch das kommt vor.

Wie gehen Sie dann mit den Gefühlen um?

Nater: Man muss abschalten können. Man soll die Gefühle, wenn sie sich einstellen, zulassen und sich ihrer bewusst sein. Es ist von Vorteil, wenn man die Gefühle nach der Arbeit beiseite stellen kann. Ich kann das gut.

Was braucht es, um ein guter Detektiv zu sein?

Nater: Geduld und Ausdauer. Ein gutes Auftreten. Ich muss jederzeit in jedem Umfeld gut auftreten können.

Sind Sie deshalb so gut gekleidet - ich meine, Sie könnten das sicher privat auch, aber -

Nater: Hofieren Sie mir nicht.

In diesem Fall die weiteren Bedingungen, um ein erfolgreicher Detektiv zu sein?

Nater: Ehrlichkeit und Objektivität. Dann kann man bei den Leuten immer wieder vorbeigehen. Egal bei wem, ich versuche immer zu sagen, um was es geht. Beispielsweise gegenüber einem Untersuchungsrichter hat es keinen Sinn, einen Fall «aufzuschäumen», wie wir sagen, nur um einen Durchsuchungsbefehl zu bekommen, und hernach zerplatzt alles wie eine Seifenblase.

Was braucht der erfolgreiche Detektiv noch?

Nater: Nötig sind noch Persönlichkeit, gute Beobachtungsgabe und wie gesagt Erfahrung. Und ein gutes Gedächtnis?

Nater: Ja, das auch. Das ist sehr wichtig.

Haben Sie ein gutes Gedächtnis?

Nater: Ich denke schon.

Was machen Sie am liebsten an Ihrem Job?

Nater: Wenn ich es mit relativ wenigen Anhaltspunkten schaffe, einen dringend Tatverdächtigen zu ermitteln und so beim Untersuchungsrichter Zwangsmittel erwirken kann.

Wie bitte?

Nater: Zwangsmittel - einen Haft- oder Durchsuchungsbefehl oder dergleichen. Die Ermittlungen werden hernach von unseren Sachbearbeitern durchgeführt.

Sie beschreiben damit Ihre Hauptarbeit.

Nater: Stimmt.

Sie tun also die ganze Arbeit «am liebsten»?

Nater: Offenbar. Ich bin eben der richtige Mann am richtigen Ort.

Was gefällt Ihnen am wenigsten?

Nater: Ich mag keine Hopp hopp-Aktionen am Freitagnachmittag, nur damit etwas gemacht ist.

Wo liegt der grösste Unterschied zwischen der Realität und der Fiktion als Detektiv?

Nater: Bei uns braucht alles viel, viel mehr Zeit als im Krimi. Und bei uns ist jede Handlung durch Gesetze, vor allem die Strafprozessordnung, untermauert, es läuft alles nach viel strengeren Normen ab, nicht wie im Film. Und dann würde ich nie während einer Einvernahme einen Apfel oder ein Sandwich essen, wie das gewisse Schauspieler tun. Das wirkt abschätzig und verächtlich. Solche Gesten können Sie bei uns nicht finden. ■



Alle Fotos: Patricia Högger

Der Gentleman als Detektiv

Jeans, dunkelbraune, feingemusterte Krawatte, maisgelbes Hemd, Jackett, Casual-Schuhe, obere Preisklasse und geschmackvoll, Parfüm, graumelierte Haare, stahl-blaue Augen, dazu noch einen guten Kopf. Die Rolle eines Fahnders in einer Krimiserie könnte Walter Nater durchaus spielen. Auch den Leiter einer Globus-Herren-Abteilung würde man ihm abnehmen.

1942 in Bühler AR geboren, ist Walter Nater das geworden, was er schon als Bub wollte: Detektiv. Mit der Zielsetzung Detektiv trat er auch mit 22 Jahren in die Stadtpolizei St. Gallen ein. «Detektivbüro» heisst die Abteilung der Kantonspolizei offiziell. Walter Nater leitet das Detektivbüro der Kriminalpolizei des Kantons St. Gallen. Seit den 70er Jahren hat die Stadtpolizei keine eigene Kriminalpolizei mehr. Das Büro Naters erledigt alle Fälle auf Stadtgebiet. Ihm unterstellt sind zehn Sachbearbeiter, neun Männer, eine Frau; auch sie Detektive. Im weiteren arbeitet Nater eng mit den 25 Fahndern

der Kapo und der anderen Kriminalabteilungen zusammen. Insgesamt koordiniert er die Aktivitäten von gut 40 Personen. Naters Büro erledigt alle Einbruch-, Raub-, Drogen-, Sexual- und Betrugsdelikte. Nicht zuständig ist das Büro für schwere Raubüberfälle, Mord, grosse Betäubungsmittel- und Wirtschaftskriminalität. Dazu gibt es Spezialkommissionen bei der kantonalen Kripo.

Die Arbeit eines Detektivs besteht zu etwa einem Drittel aus Ausseneinsätzen und zu zwei Dritteln aus Büroarbeit. Zu den Ausseneinsätzen gehören Durchsuchungen, Tatbestandsaufnahmen, Tatrekonstruktionen, Tatortbegehungen und Verhaftungen. Zur Büroarbeit gehören das Verfassen der ausführlichen Berichte und die Recherche, etwa am Computer. Im Fall von Nater kommen aufwendige Koordinationsaufgaben und der Informationsaustausch zwischen den Stellen hinzu.

Detektiv Nater ist ein aktiver Mensch. Er ist

glücklich in seinem Beruf. «Ich bin sicher keiner, der die restliche Arbeitszeit bis zur Pensionierung nur noch absitzen will», sagt er von sich selber. Sicher gehört zu seinem Vokabular die Leistung, die er von sich und von seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verlangt. Im Umgang mit ihnen, etwa am Telefon, schlägt Nater einen auffallend kollegialen Umgangston an. Er liebe es zu kommunizieren, sagt er.

An Hobbies zählt der Vater von vier Kindern, fast nur den Sport auf, allerdings nahezu alle Sportarten, die man sich vorstellen kann. Als kommunikativer Polizist ist Nater zwischenzeitlich bei der Swissair als Sicherheitsbeamter mitgeflogen. Das Reisen in viele ferne Länder habe ihm eine Offenheit beschert, die auch für politische Positionen gelte. Er habe es immer abgelehnt, einer Partei beizutreten. Unabhängig und offen müsse er auch im Beruf sein: «Es kann immer sein, dass jemand unschuldig ist, den ich verdächtige.» (M.W.)